

DER MAGDALÉNIEN-FUNDPLATZ OELKNITZ (SAALE-HOLZLAND-KREIS) – DIE AUSGRABUNG VON 1932

*»There is something about time, how it sorts things out
and allocates the right significance to things.«*

Werner Herzog (nach P. Cronin, Herzog on Herzog [New York 2002] 189).

Schon im 19. Jahrhundert verwendeten die Bürger von Rothenstein (Saale-Holzland-Kreis) paläolithische Silexartefakte als Schlaggeräte zur Feuerherstellung (Bromme 1933, 38). Die Silices stammten von einem in der Flur Sandberg etwa 25 m über Oelknitzer Grund und Saale liegenden Hangbereich, der zur benachbarten Gemeinde Oelknitz gehört. Von dieser Stelle sammelte über zwei Jahrzehnte lang Richard Bromme, Schulleiter in Rothenstein, Steinartefakte auf, sein Sohn Erich grub hier sogar illegal (Bromme 1933, 38). In dieser Zeit war Prof. Dr. Gotthard Neumann als Leiter der Anstalt für Urgeschichte der Universität Jena auch für die archäologische Denkmalpflege Thüringens zuständig (Neumann 1963); er führte deshalb 1932 die erste archäologische Ausgrabung am Sandberg durch (Neumann 1933a; 1933b). Ein Jahr nach der Ausgrabung erfolgte die Vorstellung von einzelnen, typischen Stein- und Knochenartefakten des Magdaléniens (Neumann 1933a; 1933b). Zudem wurden kurz mehrere Meter umfassende Konzentrationen aus Gesteinen, Asche und Tierknochen sowie als Pfostenlöcher interpretierte Befunde erwähnt. Ihre Vorlage erfolgte aber erst Jahre später (Neumann 1958). Das gesamte lithische Material blieb unpubliziert. Nach Abschluss der Untersuchungen am Sandberg kam es dort zu »kleinen Raubgrabungen« (Lappe 1982, 45), woraufhin das Museum für Ur- und Frühgeschichte in Weimar von 1957 bis 1967 unter der Leitung von Prof. Dr. Günter Behm-Blancke, Dr. Rudolf Feustel und Werner Gall Ausgrabungen auf einer Gesamtfläche von etwa 850 m² durchführte. Oelknitz, wie die Fundstelle nun hieß, wurde daraufhin als große und wichtige Lokalität des Magdaléniens anerkannt, was jedoch nicht recht mit dem Publikationsstand zusammenpasste: Es wurden nur kurze Aufsätze zur Archäologie (Behm-Blancke 1960; 1970; 1976; Bosinski 1982; Feustel 1959; 1974, 191-199; 1985; 1987) und – deutlich umfangreicher – zur Paläontologie (Musil 1985) veröffentlicht. Fast 50 Jahre nach Grabungsende erfolgte die Vorlage dieser Ausgrabung (Brasser 2010/2011; 2012; Gaudzinski-Windheuser 2012; 2013; vgl. Gelhausen 2015, Beitrag in diesem Band). Ergänzend werden deshalb in diesem Beitrag die Ergebnisse der Grabung von 1932 vorgestellt. Sie fußen auf der Auswertung der dabei gemachten Funde, die heute Bestandteil der Ur- und Frühgeschichtlichen Sammlung der Friedrich-Schiller-Universität Jena sind.

DIE AUSGRABUNG IM JAHR 1932

Die Grabung von G. Neumann begann am 26. Mai 1932 und dauerte bis zum 20. Juli 1932 (Neumann 1932)¹. Dabei wurden von der Hangkante zum Oelknitzer Grund zwei 15 m lange, parallel nach Norden verlaufende, 1 bzw. 2 m breite Gräben angelegt (**Abb. 1**). Zur Funddokumentation wurden beide Gräben in jeweils 5 m lange, von Norden nach Süden mit A, B und C bezeichnete Abschnitte unterteilt, einige Funde

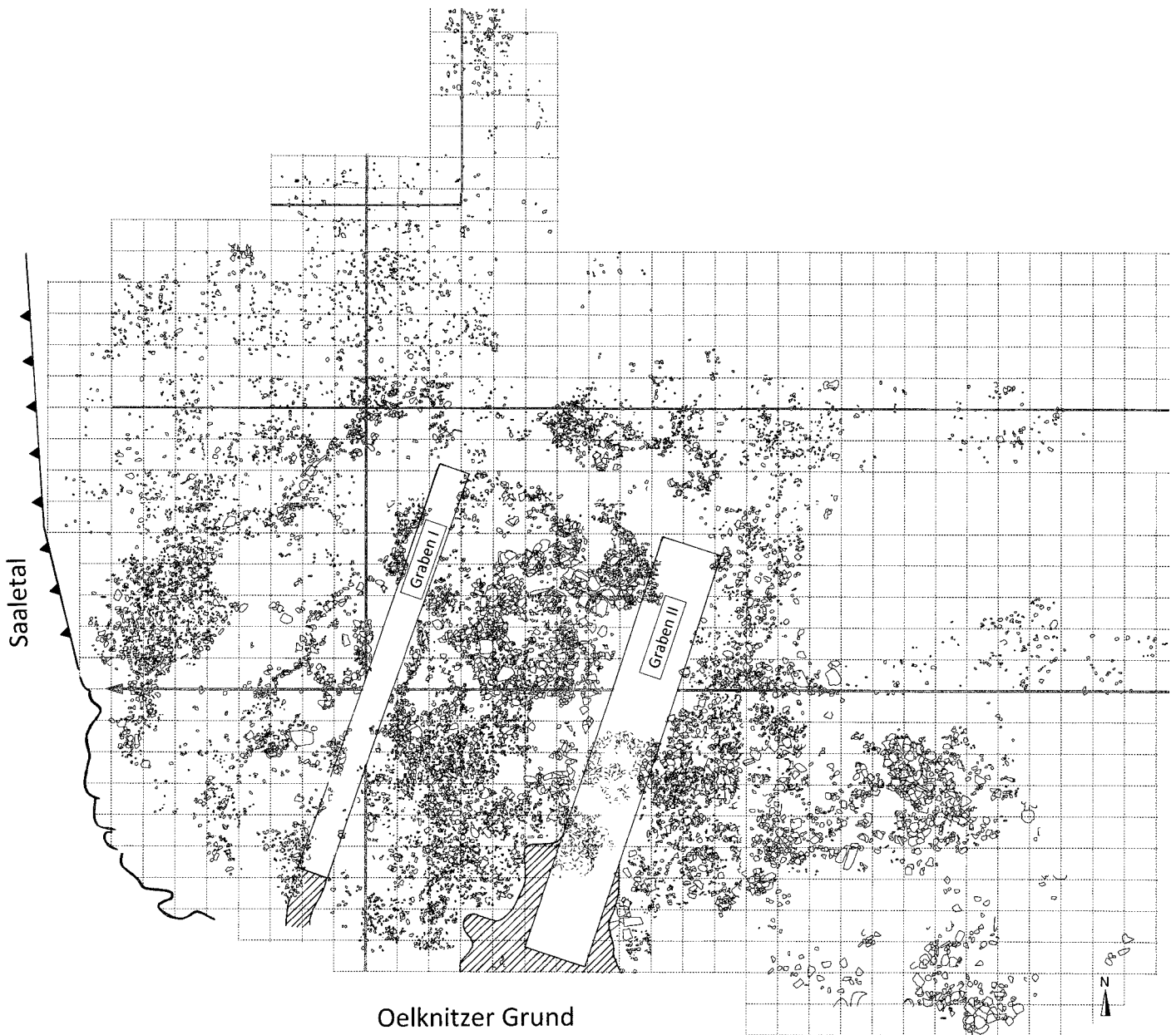


Abb. 1 Oelknitz »Sandberg« (Saale-Holzland-Kreis). Lage der Gräben 1932 in der Grabungsfläche von 1957-1967 mit Kartierung der ausgegrabenen Steine, Felsstufe (links unten) und rezent gestörten Bereichen (schraffiert). – (Grundlage nach Gaudzinski-Windheuser 2013, Beil. 1; Graphik C. Pasda).

zudem auf kleinere Einheiten eingemessen. Zusätzlich waren Fundeinheiten z. T. noch mit Zahlen von 1 bis 12 beschriftet, die als Angabe der »Stiche« interpretiert werden, die in den Grabungsunterlagen (Neumann 1932) vermerkt sind und Höhenlagen der bis in etwa 2 m Tiefe ausgehobenen Gräben bezeichnen. Führt man die stratigraphischen Angaben der beiden Gräben (**Abb. 2**; Neumann 1932; 1933b) und der Großgrabung (Feustel 1985) zusammen, folgte unter dem dünnen Humushorizont ein heller Sand, der in wenigen Dezimetern Tiefe ein spätbronzezeitliches Steinpflaster mit Urnengräbern enthielt (**Abb. 3**), das mit einem fossilen Humushorizont korrespondierte. In diesem Sand kamen aber auch schon umgelagerte Silex-artefakte vor (Feustel 1985, 5). Unterhalb des hellen Sands folgte – mal mit, mal ohne deutliche Grenze – ein gelber bis roter, zunehmend toniger Sand, in dem »neben Silices vereinzelt Zähne und Knochenstücke«

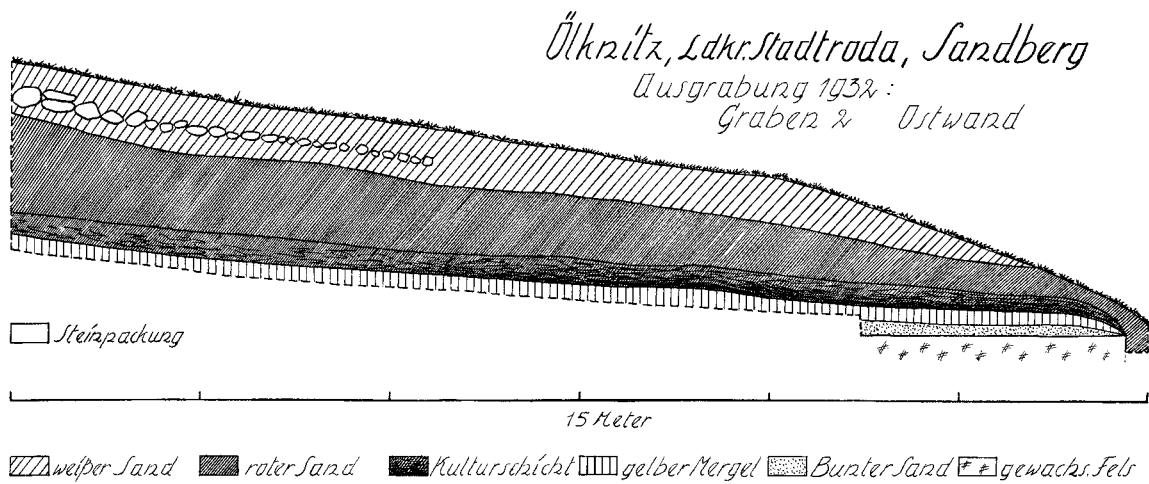


Abb. 2 Oelknitz »Sandberg« (Saale-Holzland-Kreis). Profil an der Ostseite von Graben II. – (Nach Neumann 1932).

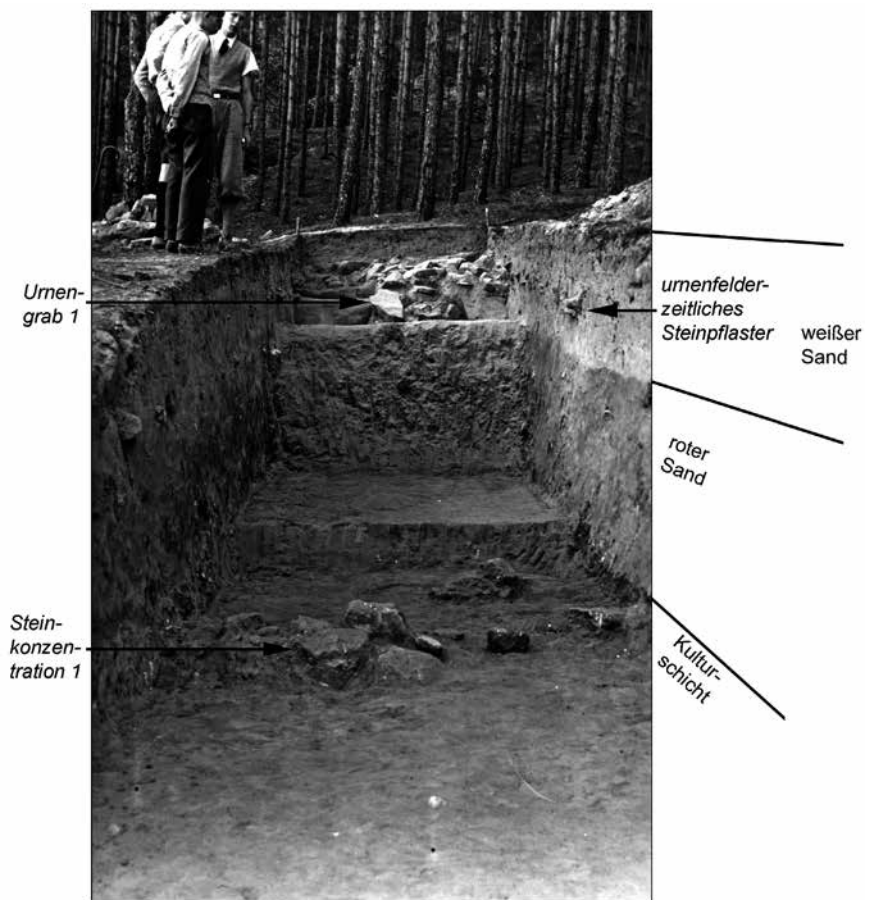


Abb. 3 Oelknitz »Sandberg« (Saale-Holzland-Kreis). Graben II (von Süden) mit urnenfelderzeitlichen Befunden (oben) und oberem Abschnitt des magdalénzeitlichen Fundhorizonts. – (Foto nach Neumann 1932; Graphik C. Pasda / A. Schröter).

(Feustel 1985, 5) gefunden wurden. Die Basis dieses Sands bildete die bis zu 30cm mächtige, z.T. intensiv rote und tonige »Kulturschicht« des Magdaléniens (**Abb. 4**). Obwohl diese so charakteristisch »nicht überall ausgeprägt« (Feustel 1985, 5) war, wurde sie auf beiden Grabungen als eigenständiger Horizont dokumentiert (**Abb. 2**; Feustel 1985, Abb. 1). Unterhalb des paläolithischen Fundhorizonts folgten zuerst graugelbe, oft rostfleckige Mergel, darunter Sande und Tone, letztere auf dem anstehenden Buntsandstein liegend (**Abb. 2**). Die gesamte Schichtenfolge ist durch Podsolierung überprägt (z. B. Berkner u. a. 2001, 150f.) und dadurch ist etwa 15 cm über Steinkonzentration 2 eine »Ortsteindecke« (Neumann 1932) entstanden.

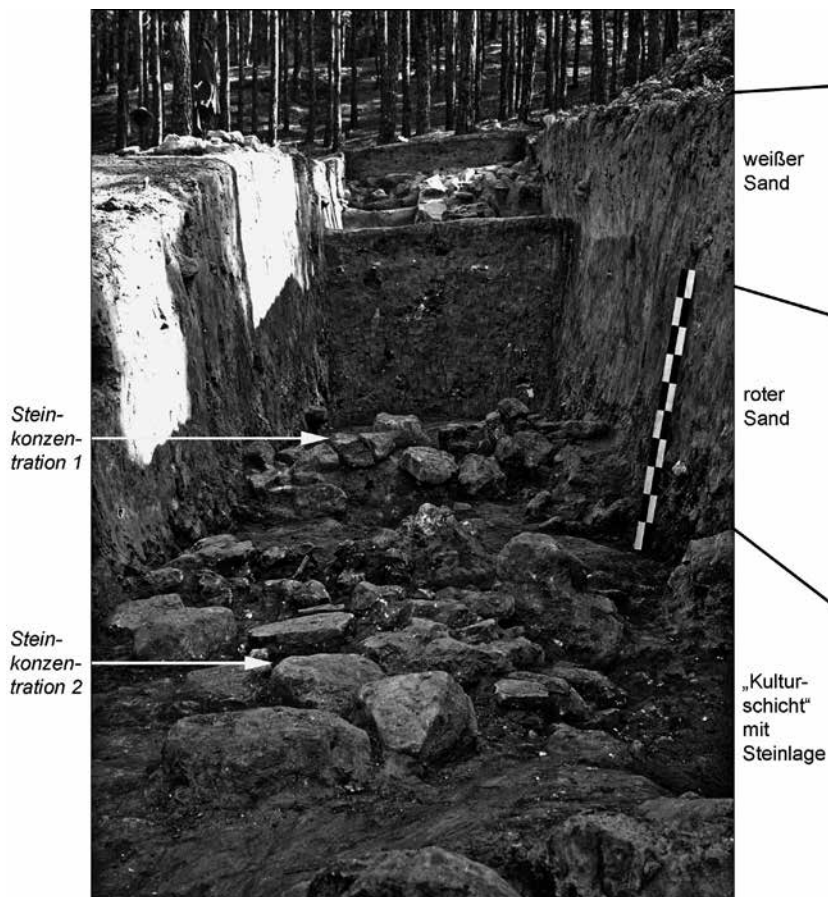


Abb. 4 Oelknitz »Sandberg« (Saale-Holzland-Kreis). Graben II (von Süden) mit freigelegten Steinkonzentrationen des Magdaléniens. – (Foto nach Neumann 1932; Graphik C. Pasda / A. Schröter).

	IA	IB	IC	Graben I (gesamt)	IIA	IIB	IIC	Graben II (gesamt)
Stich 1		1		1				
Stich 2	3	70	11	84	138	69		207
Stich 3	7	37		44		3		3
Stich 4	7	7	4	18		17	5	22
Stich 5	118			118			2	2
Stich 6			1	1				
Stich 7			2	2				
Stich 8								
Stich 9								
Stich 10								
Stich 11								
Stich 12								
gesamt (n)	135	115	18	268	138	89	7	234

Tab. 1 Oelknitz »Sandberg« (Saale-Holzland-Kreis), Grabung 1932. Vertikale Streuung von Keramik (Stiche 1-12) in den jeweils 5 m langen Abschnitten (A-C) von den Gräben I und II.

FUNDVERTEILUNG UND BEFUNDE

Die Trennung in einen vorgeschichtlichen und einen Urgeschichtlichen Abschnitt lässt sich durch die Auswertung der Grabungsdaten von 1932 gut nachvollziehen: Keramik kommt in beiden Gräben nur in der stratigraphisch oberen Hälfte vor (Tab. 1). Dabei zeigt sich in Graben I eine vertikale Streuung vor allem

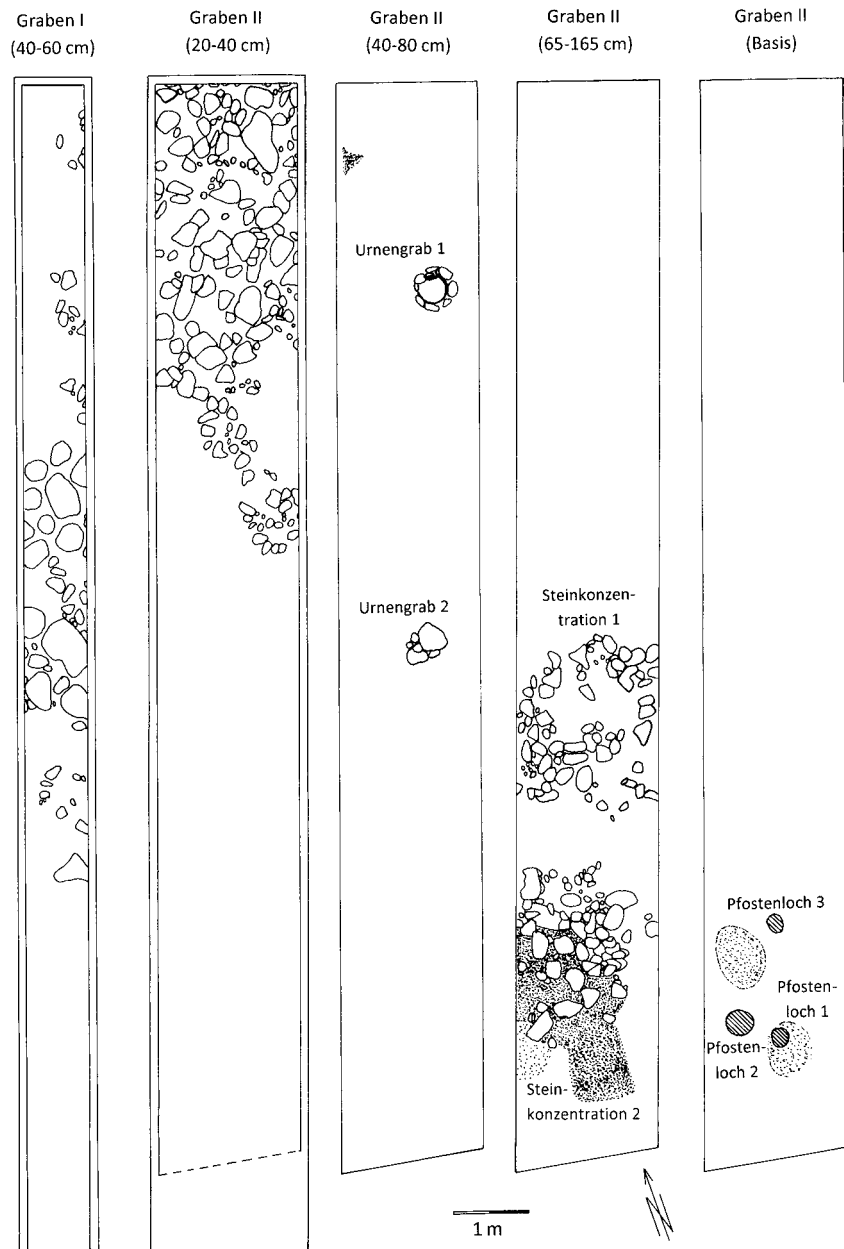


Abb. 5 Oelknitz »Sandberg« (Saale-Holzland-Kreis). Gräben I und II mit evidenten Strukturen in unterschiedlichen Höhenlagen (in cm unter Flur). – Weiß: Stein; schwarz: Keramik; gepunktet: schwarzgefärbt; schraffiert: »Pfostenloch«. – (Nach Neumann 1932, überarbeitet).

zwischen den Stichen 1-5, während in Graben II fast 90 % aller Scherben auf Stich 2 der nördlichsten 10m konzentriert sind. Letzteres passt gut mit den urnenfelderzeitlichen Befunden zusammen (**Abb. 3. 5**): Im Norden von Graben II war dies ein Steinpflaster, unter dem ein Urnengrab zum Vorschein kam. Ein zweites Grab fand sich 50cm unter Flur in der Mitte von Graben II. Das urnenfelderzeitliche Steinpflaster war auch in Graben I vorhanden. Durch die 1957-1967 ausgegrabene Fläche ergaben sich für den Sandberg neben dem Steinpflaster² über 70 spätbronzezeitliche Gräber, die etwa 30-60cm unter Flur lagen (Lappe 1982, 45), »gelegentlich fanden sie sich aber auch noch in 1,5 m Tiefe, ja, einige Gruben unbestimmbares Zweckes reichten noch tiefer« (Feustel 1963, 247). Solche flächigen Steinlagen mit auf einer Steinplatte stehenden und von senkrechten Platten umgebenden Urnen (**Abb. 3**) sind typisch für die urnenfelderzeitlichen Gräberfelder in Ostthüringen (Ebner 2002; Lappe 1982, 56-59; 1986; Peschel 1972, 200. 240; Schrickel 1966). Die vertikale Streuung der Silexartefakte zeigt einerseits die umlagerten, mit vorgeschichtlichen Befunden vergesellschafteten Stücke in den Gräben I (**Abb. 6**, Stiche 1-7) und II (**Abb. 7**, Stiche 1-5), andererseits

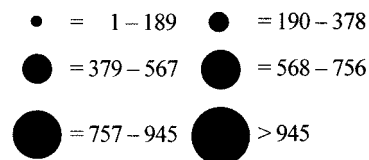
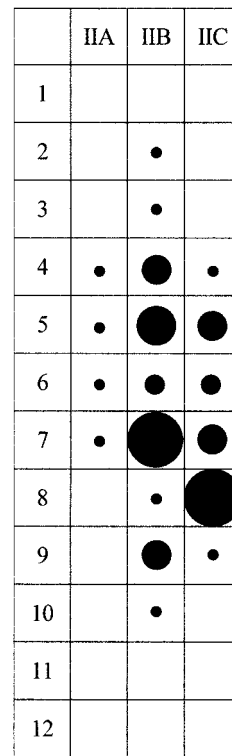
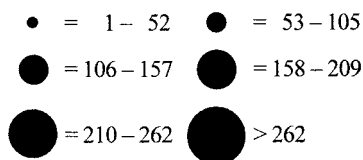
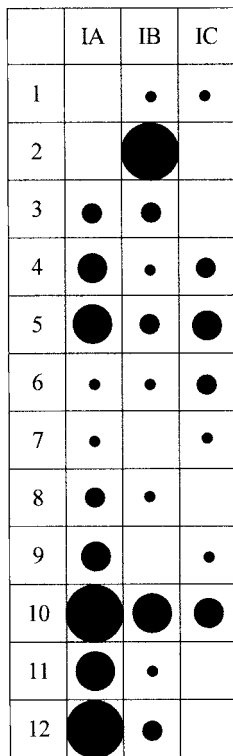


Abb. 6 Oelknitz »Sandberg« (Saale-Holzland-Kreis). Vertikale Verteilung von Silexartefakten (Stiche 1-12) in den jeweils 5 m langen Abschnitten (A-C) von Graben I (n = 2511). – (Graphik V. Neubeck).

Abb. 7 Oelknitz »Sandberg« (Saale-Holzland-Kreis). Vertikale Verteilung von Silexartefakten (Stiche 1-12) in den jeweils 5 m langen Abschnitten (A-C) von Graben II (n = 5821). – (Graphik V. Neubeck).

deutliche Häufungen im unteren Abschnitt. Die vertikale Streuung der Gesteine (**Abb. 8**) zeichnet die Verhältnisse der Silexartefakte mehr oder weniger nach.

Die flächige Verteilung der Gesteine im pleistozänen Abschnitt der Stratigraphie (**Abb. 5**) erbrachte in Graben II zwei Konzentrationen von Gesteinen, einmal im Zentrum des Grabens, einmal wenige Meter weiter südlich (**Abb. 4**)³. Diese beiden evidenten Strukturen waren mit paläolithischen Silex- und Knochenartefakten sowie mit eiszeitlichen Tierknochen vergesellschaftet (Neumann 1958, Abb. 8). Schwarzgefärbtes Sediment war nur unter der südlichen Steinkonzentration vorhanden (**Abb. 4. 9**), ein Befund, der wahrscheinlich durch mehrfache Nutzung mit Steinen überbauter Feuerstellen entstand (Leesch 1997; Plumettaz 2007). Außerdem gab es drei als »Pfostenlöcher« interpretierte Befunde (**Abb. 5**). Diese waren erst unter dem schwarzgefärbten Sediment zu erkennen (**Abb. 10-11**), und zwar als durch Pseudomycel, d.h. sekundäre Kalkausfällungen (Stahr u. a. 2012, 206) geprägte Verfärbungen von 50 cm Durchmesser und 30 cm Tiefe. Welches Sediment so überprägt wurde, ist unklar: In der Mitte von »Pfostenloch 1« ist zwar ein dunkler Bereich mit einem schräg eingebetteten Stein zu erkennen (**Abb. 10**), durch diese Kalkausfällungen wurden aber auch andere Sedimenteinheiten gefärbt, so ein Band unter dem »Pfostenloch« und zahlreiche, über daumennagelgroße Flecken in den Mergeln (**Abb. 11**). Auf **Abbildung 11** schwierig zu beurteilen sind

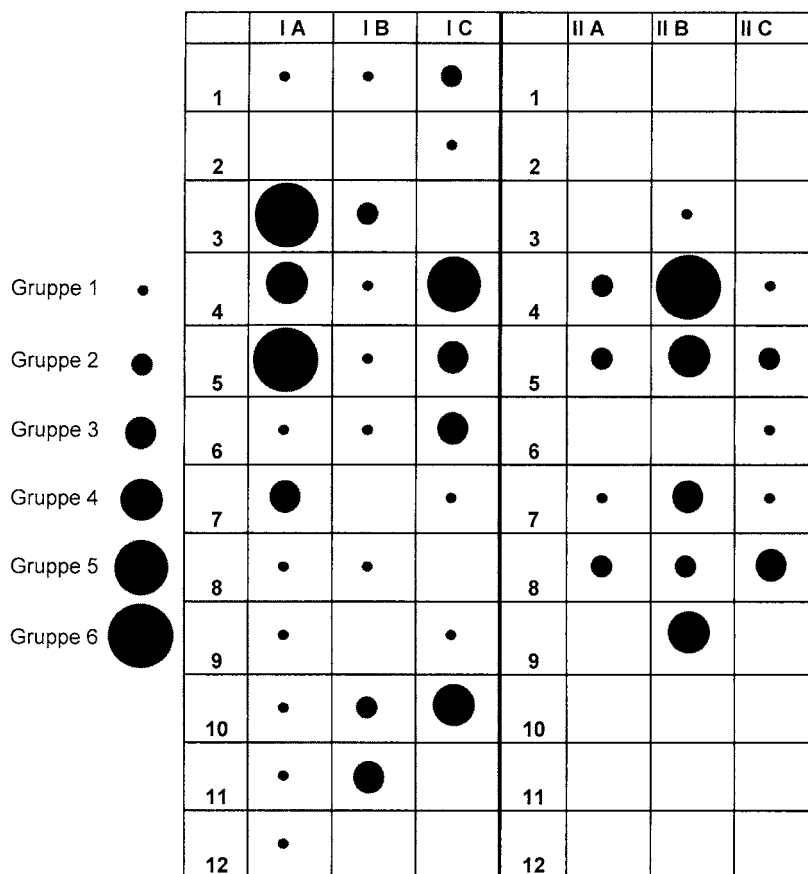


Abb. 8 Oelknitz »Sandberg« (Saale-Holzland-Kreis). Vertikale Verteilung der Gesteine (Stiche 1-12) in den jeweils 5 m langen Abschnitten (A-C) von den Gräben I und II. – (Graphik D. Vökler).

Gruppe 1	1- 5	Gruppe 1	1- 6
Gruppe 2	6-10	Gruppe 2	7-12
Gruppe 3	11-15	Gruppe 3	13-18
Gruppe 4	16-20	Gruppe 4	19-24
Gruppe 5	21-25	Gruppe 5	25-30
Gruppe 6	>25	Gruppe 6	>30

zudem Belege für periglaziale Prozesse, z. B., ob schmale Eiskeilpseudomorphosen (Murton/Worsley/Goździk 2000) in den liegenden Mergeln und Sanden vorhanden sind. Auszuschließen ist die Entstehung von periglazialen Sedimentdeformationen in Oelknitz nicht, da mit den dafür notwendigen Klimaverhältnissen bis in GS-1 zu rechnen ist (Bertran u. a. 2014; Isarin 1997; Kühner/Hiller/Junge 1999).

Fasst man die bisher gemachten Betrachtungen zusammen, lassen sich zwei unterschiedlich alte Fundhorizonte mit evidenten Strukturen belegen: Im unteren Abschnitt ist dies ein z. T. in rotem, tonigem Sand liegender, jungpaläolithischer Fundhorizont mit Steinartefakten, durch Feuernutzung bedingten »Plattenslagen« (Leesch/Bullinger 2012, 167) und ins Liegende reichenden Befunden, die natürlichen oder anthropogenen Ursprungs sein können. Dieser Horizont ist von kolluvialen Sanden mit umgelagerten, magdalénienzeitlichen Steinobjekten und bronzezeitlichen Scherben bedeckt. In der Urnenfelderzeit wurde auf diesen kolluvialen Sanden ein Gräberfeld angelegt, das sich im Bereich von Graben II etwa 1 m über dem jungpaläolithischen Horizont, in Graben I jedoch nur knapp darüber befand. Für das Gräberfeld, das durchaus mehrere Hundert Jahre genutzt worden sein kann⁴, wurde ein Steinpflaster angelegt und Löcher für Urnen eingetieft, die z. T. die pleistozäne Schichtenfolge erreichten (Brasser 2010/2011, 10; Feustel 1963, 247). Später führten Podsolierung und Kalkverlagerung zu Färbung und Stoffanreicherung im Liegenden. Junge Störungen erfolg-



Abb. 9 Oelknitz »Sandberg« (Saale-Holzland-Kreis). Südlicher Abschnitt von Graben II (von Süden) mit schwarzgefärbtem Sediment unter Steinkonzentration I. – (Foto nach Neumann 1932; Graphik C. Pasda / A. Schröter).

ten durch Abtragung, Baumbewuchs und Raubgrabungen (Bromme 1933, 37f.; Feustel 1963; Lappe 1982, 45).

GRUBEN

Wie vorgeschichtlicher und Urgeschichtlicher Kontext auf der Grabung 1957-1967 getrennt wurden, ist unklar. Vergleicht man urnenfelderzeitliche (Lappe 1982, Taf. 90; 1986, Abb. 14) und jungpaläolithische Befundnummern (Gaudzinski-Windheuser 2013), scheinen vorgeschichtliche Befunde mindestens ein Jahr vor Erreichen der tiefer liegenden, eiszeitlichen Sedimente ausgegraben worden zu sein. Wie der Sedimentkörper zwischen dem Spätbronze- und dem Magdalénienzeitlichen Horizont grabungstechnisch angegangen wurde, ist unbekannt – war jedoch die dichte Steinlage des paläolithischen Fundhorizonts erreicht, wurde diese dreidimensional eingemessen (Gaudzinski-Windheuser 2013, 10). Auf diese »Bezugshöhe« (Gaudzinski-Windheuser 2013, 26) wurde die Oberkante von als Gruben interpretierten Befunden nivelliert. In ihnen fanden sich nur pleistozäne Tierknochen⁵ und jungpaläolithische Stein- und Knochenartefakte. Es ist aber darauf hinzuweisen, dass die Ansprache und Interpretation der so dokumentierten Befunde auf der Grabung 1957-1967 nicht immer einfach war: Zum Beispiel wurden einige Gruben mit dem Zusatz »kein Pfosten« versehen (Gaudzinski-Windheuser 2013, 26), andere durch die Ausgräber als »natürliche Depressionen oder Mulden« (Brasser 2010/2011, 10) angesprochen, weitere nachträglich revidiert, »zwei einem bronzezeitlichen Kontext zugewiesen« (Brasser 2010/2011, 10), zwei als »Depressionen geringen Ausmaßes« (Brasser 2010/2011, 11) und eine »Holzkohleschicht [...] [als] durch frühere Grabungen zerstört« (Brasser 2010/2011, 17; Gaudzinski-Windheuser 2013, 457) gedeutet. Zudem wurde auf der Grabung 1957-1967 festgestellt, dass das östlich der hangwärtigen Hälfte von Graben II gelegene Areal »recht unterschiedlich tief (durch Baumstümpfe und Strauchwurzeln) gestört« ist (Gaudzinski-Windheuser 2013, 460).

Eigenartig ist das Vorkommen von langen, säulenförmigen Gesteinen in Gruben, die, schräg liegend, bis zu 70 cm über die »Bezugshöhe« hinausragten (Gaudzinski-Windheuser 2013, Abb. 281. 285) und damit in das holozäne Kolluvium gereicht, vielleicht sogar das vorgeschichtliche Niveau erreicht haben müssten. Allerdings ist darauf hinzuweisen, dass im urnenfelderzeitlichen Gräberfeld von Großbeutersdorf auch zerstörte Gräber, Brandschüttungen ohne Urne, urnenlose Beisetzungen, über 50 cm unterhalb der Gräber in die liegenden Schotter eingetiefte Hohlformen mit Keramik sowie 1 m tiefe, mit schräg stehenden Platten verkeilte Gruben beschrieben sind (Peschel 1972, 206. 211 f.) – also Befunde vorliegen, die den als jungpaläolithisch gedeuteten Strukturen gleichen oder ähneln. Erinnert sei in diesem Zusammenhang zudem nachdrücklich an die mitteldeutschen Magdalénien-Fundplätze Bad Frankenhausen (Kyffhäuserkreis), Groitzsch (Lkr. Nordsachsen), Nebra und Saaleck (beide Burgenlandkreis), die auch bronzezeitliche Gruben und Feuerstellen aufweisen (Bock u. a. 2013, 143; Hanitzsch 1972, 22. 28; Küßner 2009, 26; Mania 1999)⁶. Weiterhin gibt es in Oelknitz als paläolithische Grube interpretierte Befunde, die nicht wie die anderen Gruben von der roten-tonigen »Kulturschicht«, sondern vom Mergel im Liegenden aus in die Tiefe reichten (Feustel 1985, Abb. 1; Gaudzinski-Windheuser 2013, 218f. 398). Eine Erklärung hierfür zu finden, ist nicht leicht; es fällt aber auf, dass eine Grube (Gaudzinski-Windheuser 2013, Abb. 377) einer Eiskeilpseudomorphose ähnelt und eine kleine, freigelegte Fläche (Gaudzinski-Windheuser 2013, Abb. 117) Muster wie bei periglazial bedingten, polygonalen Sortierungen zeigt. Diese Fläche liegt bei den ringförmig streuenden Steinen westlich von Graben I (vgl. **Abb. 1**), deren räumliche Form für eine solche, durch kaltzeitliche Frostwechsel hervorgerufene Sortierung sprechen könnte (Bertran u. a. 2010). Unbekannt bleibt der Umfang neuzeitlicher Störungen, z. B. durch die Suche nach Feuerschlagsteinen oder Raubgrabungen. Zumindest für das 20. Jahrhundert ist dies in einem Fall fassbar: Im Grabungstagebuch von G. Neumann findet sich am ersten Grabungstag der Eintrag: »ein von Dr. Bromme früher ausgeworfener Schacht [...] unmittelbar westl. v. Gr. I Abschn. C (südl. 5 m) zugeworfen« (Neumann 26. 5. 1932). Genau in diesem Bereich wurden in der Grabung 1957-1967 die Grube 47/60 (Gaudzinski-Windheuser 2013,

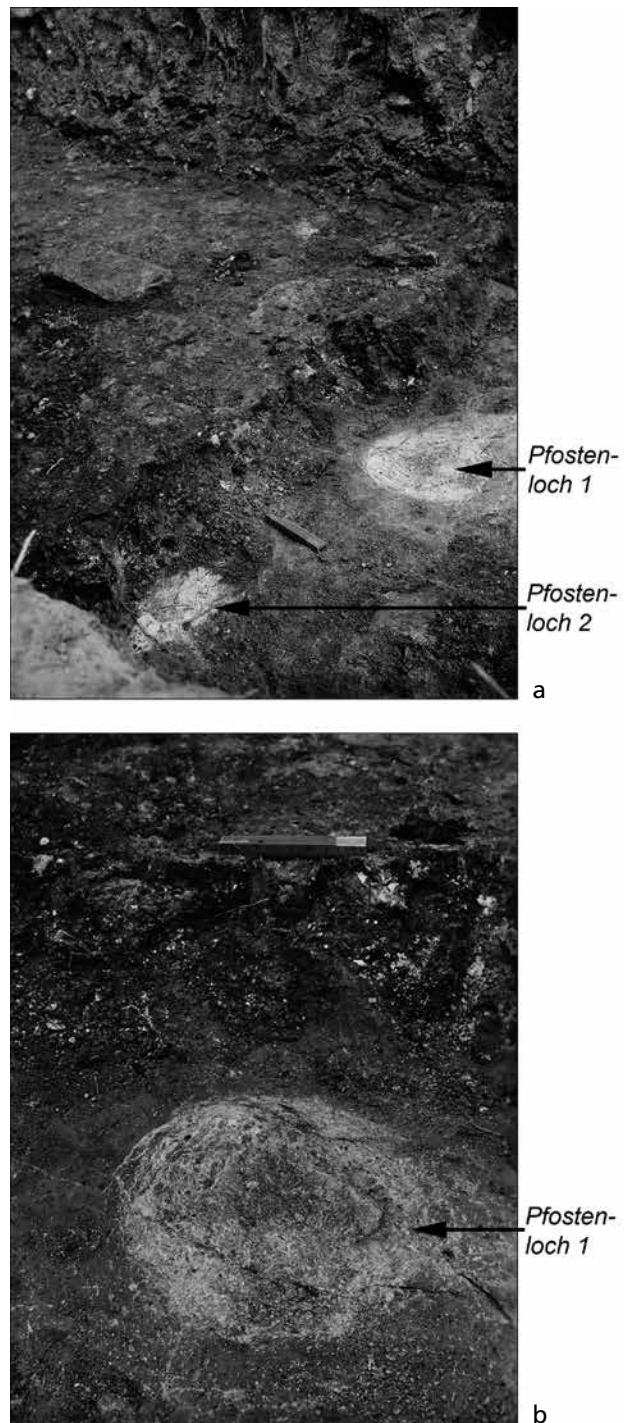


Abb. 10 Oelknitz »Sandberg« (Saale-Holzland-Kreis). Pseudomycelanreicherungen im südlichen Abschnitt von Graben II: **a** von Südwesten. – **b** von Süden. – (Nach Neumann 1932; Graphik C. Pasda / A. Schröter).

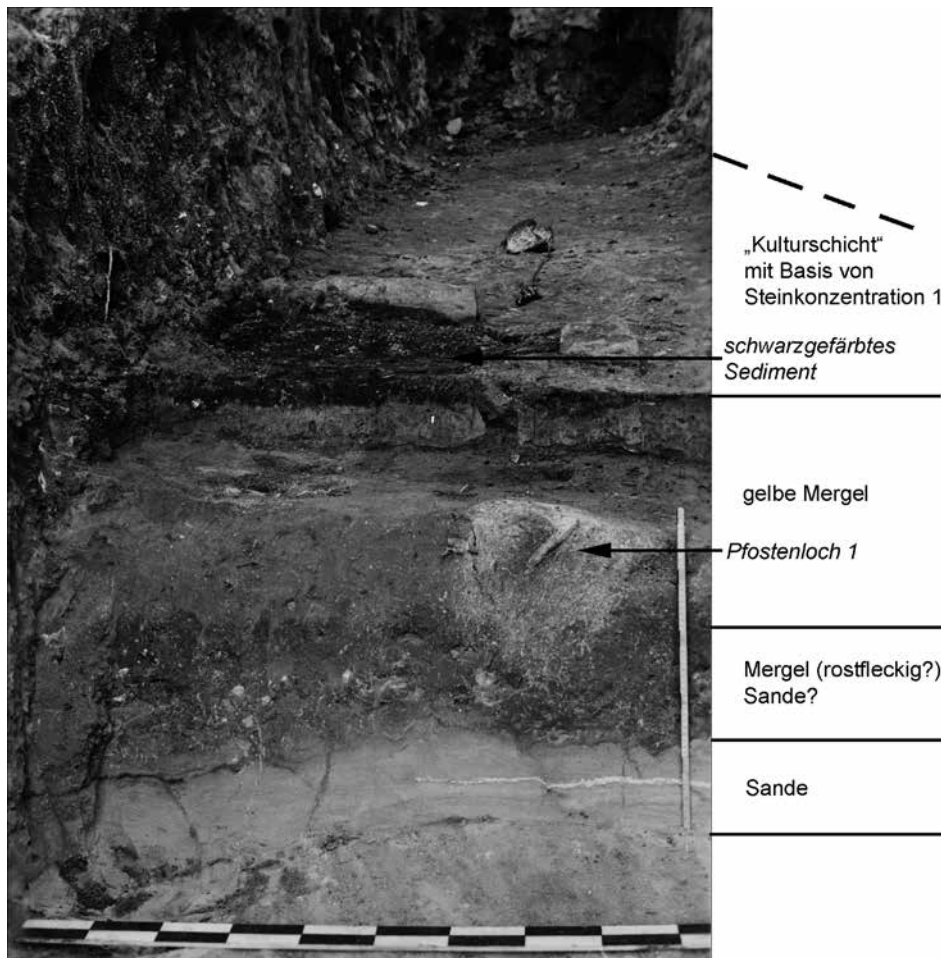


Abb. 11 Oelknitz »Sandberg« (Saale-Holzland-Kreis). West/Ost-Profil im südlichen Abschnitt von Graben II vom basalen Teil des magdalénienzeitlichen Horizonts bis zu den liegenden Sanden. – (Foto nach Neumann 1932; Graphik C. Pasda / A. Schröter).

Abb. 117), eine flächige HolzkohleKonzentration, zu der »keine Profilinformationen« (Gaudzinski-Windheuser 2013, 253) vorliegen, sowie die 1,3 m breite und 32 cm tiefe Grube 46/60b dokumentiert, die sich aufgrund ihrer Dimensionen »deutlich von allen übrigen Gruben« (Gaudzinski-Windheuser 2013, 234) unterscheidet. Diese große Grube enthielt zwar nur eiszeitliches Fundgut (Gaudzinski-Windheuser 2013, Abb. 206. 214-215 Tab. 56), die plaggenartige (Gaudzinski-Windheuser 2013, Abb. 157), für eine schaufelweise Verfüllung charakteristische Struktur im Inneren ist jedoch auffällig.

Fasst man diese Beobachtungen zusammen, können paläolithische Gruben vorgelegen haben (z.B. Bullinger/Leesch/Plumettaz 2006, 42; Cattin 2012, 262) – hierfür spricht ihr ausschließlich pleistozäner Inhalt. Der (vereinzelt) Nachweis von urnenfelderzeitlichen Gruben im paläolithischen Fundhorizont, die Ähnlichkeit der Grubenverfüllungen mit Befunden von benachbarten urnenfelderzeitlichen Gräberfeldern, die (in ihrem Ausmaß unbekannt) Probleme der Grubenansprache auf der Grabung 1957-1967 sowie die Indizien für periglaziale Prozesse und junge Störungen durch Wurzeln, Abtragung und Raubgräber stellen allerdings Argumente dar, die eine erneute Auseinandersetzung mit dieser Sichtweise erfordern. Hierbei wäre eine Berücksichtigung von natürlichen Phänomenen hilfreich, z.B. von pleistozänen Tierbauten (Castel 1999; Fowler/Greenfield/van Schalkwyk 2004; Händel u.a. 2009, 191; Krajcarz u.a. 2012; Malec 1978; Mallye/Cochard/Laroulandie 2008; Tannerfeld/Moehrenschlager/Angerbjörn 2003, 171 f.; Terberger 1997, 198-207) und anderen periglazial bedingten Erscheinungsformen (Händel u.a. 2014, 9-11; Mackay 1999, 49-57).

	Grabung 1932 (Hemmann/Pasda/ Vökler 2008)		Grabung 1957-1967 (Brasser 2010/2011; Gaudzinski-Windheuser 2013)	
	n	%	n	%
Silices < 1 cm	–	–	981	4,1
Silices < 2 cm	10 020	52,3	–	–
Abschläge	4 781	24,9	11 632	48,3
Kernkantenklingen	253	1,3	275	1,1
Klingen	1 982	10,3	6 930	28,8
Restkerne	81	0,4	246	1
Trümmer	65	0,3	473	2
retuschierte Stücke	1 513	7,9	3 114	12,9
Modifikationsabfälle	470	2,5	420	1,7
gesamt	19 165	100	24 071	100

Tab. 2 Silexartefakte vom Sandberg bei Oelknitz (Saale-Holzland-Kreis).

SILEXARTEFAKTE

Obwohl noch nicht alle Steinartefakte der Grabung 1957-1967 ausgezählt sind (Gaudzinski-Windheuser 2013, 527), liegt die Gesamtmenge der bisher publizierten Stücke bei über 43 200 (**Tab. 2**). Damit gehört Oelknitz mit Saaleck und Groitzsch zu einer der drei fundreichsten Magdalénien-Stationen in Mitteldeutschland (Bock u. a. 2013, 142). Trotzdem ist diese Zahl schwer zu beurteilen, wenn man berücksichtigt, dass über 25 Stunden von vier bis fünf Personen versuchte Zusammenpassungen zwischen Stichelabfällen und Sticheln der Grabungsfunde von 1932 nur einmal erfolgreich waren. Dies verwundert, da Zusammenpassungen gerade bei dieser Silexartefaktgruppe schnell und erfolgreich zu Ergebnissen führen (z. B. Mania 1999, Taf. 3. 20). Das spricht für eine unvollständige Bergung kleiner Stücke auf der Grabung 1932, eine Deutung, die auch durch den geringen Anteil an Silices <1cm für die Grabung 1957-1967 (**Tab. 2**) nahe liegt. Das heißt, die Gesamtmenge an Silexartefakten in Oelknitz muss ursprünglich weitaus größer als die in **Tabelle 2** dokumentierten Zahlen gewesen sein.

Die Klingen von Oelknitz unterscheiden sich in Breite und Dicke (**Tab. 3**) nicht zwingend von denen in anderen mitteldeutschen Jungpaläolithikum-Fundstellen (Balthasar u. a. 2011, Tab. 3; Bergmann u. a. 2011, Tab. 2; 2012, Tab. 3; Bock u. a. 2013, Tab. 3; Höck 2000, Abb. 33; Küßner 2009, Tab. 95-99), denen allerdings nicht immer die gleichen Klingenkategorien zugrunde liegen.

Die Silexgeräte werden von Rückenretuschen (**Abb. 12, 1-5; 13, 1-7**) dominiert, die über die Hälfte aller modifizierten Stücke stellen (**Tab. 4**). Stichel (**Abb. 12, 6-9**) sind mit etwa 14 % die zweithäufigste Gerätegruppe, Bohrer (**Abb. 12, 10-13; 13, 9-17**) und ausgesplitterte Stücke kommen mit jeweils etwa 10 % vor. Kratzer (**Abb. 12, 14; 13, 18-20**), Kantenretuschen und Endretuschen sind mit geringen, zwischen 3 und 5 % liegenden Anteilen vertreten. Kombinationsgeräte (**Abb. 12, 15**) liegen nur in Einzelstücken vor. Die Rückenretuschen werden von einfachen (70 %) und bilateralen Rückenmessern (16 %) dominiert (**Abb. 12, 1. 5; 13, 1-2**), aber auch die mit Endretusche/n versehenen, einfachen und bilateralen Rückenmesser (14 %) sind nicht selten (**Abb. 12, 2-4; 13, 4-7**). Neben vereinzelt gezähnten Rückenmessern liegt ein Dreieck vor (**Abb. 13, 8**), das denen der Kniegrotte (Saale-Orla-Kreis) gleicht, aber dem dort seltenen Typ 6 (Höck 2000, Tab. 53) entspricht. Unter den Silexartefakten des von Monika Brasser (2010/2011, 49f.) vorgelegten Teilbereichs der Grabung 1957-1967 gibt es drei Dreiecke, von denen eines (Brasser 2010/2011, Taf. 13, 8) in Größe und Umriss dem aus der Grabung 1932 gleicht. Unter den Bohrern dominieren einfache Bohrer (n = 128), alle anderen Bohrertypen sind selten. Zu erwähnen sind ein Bohrer an Stichelabfall (**Abb. 13, 17**) sowie acht Bohrer an Rückenmesser. Unter den Kratzern dominieren einfache Kratzer (**Abb. 13, 18. 20**), nur

	Mittel	Median	Stand.	min.	max.	n
Klingen						
Länge (alle)	3,2	3	1,1	1,3	16	1624
in Länge vollständig	3,7	3,4	1,7	2	16	228
Breite (alle)	1,3	1,3	0,5	0,4	3,6	1624
Dicke (alle)	0,4	0,4	0,2	0,1	1,8	1624
Kortexklingen						
Länge (alle)	3,2	2,8	0,9	2	6	51
in Länge vollständig	4,5	4,5	–	2,9	6	4
Breite (alle)	1,3	1,2	0,5	0,5	2,6	51
Dicke (alle)	0,5	0,5	0,2	0,2	1,2	51
Klingen mit Kortex						
Länge (alle)	3,5	3,3	1,1	2	8	212
in Länge vollständig	4,1	4	1,1	2,7	7,4	41
Breite (alle)	1,4	1,3	0,5	0,3	3	212
Dicke (alle)	0,5	0,4	0,2	0,1	1,8	212
Kernkantenklingen						
Länge (alle)	3,5	3,5	1,3	1,2	7,9	261
in Länge vollständig	4,1	4	1,2	1,8	6,9	38
Breite (alle)	1,2	1,1	0,4	0,5	3	261
Dicke (alle)	0,6	0,5	0,2	0,2	1,2	261
Abschläge						
Länge (alle)	2,5	2,4	0,7	0,8	7	2934
in Länge vollständig	2,6	2,2	0,6	0,9	6,3	527
Breite (alle)	2,1	2,1	0,7	0,2	7,2	2936
Dicke (alle)	0,4	0,4	0,2	0,1	2,2	2936
Präparationsabschläge						
Länge (alle)	2,8	2,6	1	0,8	5,9	138
in Länge vollständig	3,4	3,4	–	2,4	4,6	15
Breite (alle)	2,3	2,1	0,8	0,9	5,2	138
Dicke (alle)	0,7	0,7	0,2	0,2	1,5	138
Kortexabschläge						
Länge (alle)	2,6	2,4	0,8	0,8	5,8	157
in Länge vollständig	3	2,6	–	1,8	5,7	v11
Breite (alle)	2,2	2	0,8	1	4,7	157
Dicke (alle)	0,6	0,5	0,3	0,2	1,7	157
Abschläge mit Kortex						
Länge (alle)	2,6	2,4	0,8	0,9	6,2	742
in Länge vollständig	2,9	2,8	0,8	1,4	6,2	149
Breite (alle)	2,3	2,2	0,8	0,6	6,8	742
Dicke (alle)	0,6	0,5	0,3	0,1	2	742

Tab. 3 Maße (in cm) der Silexgrundformen vom Sandberg bei Oelknitz (Saale-Holzland-Kreis), Grabung 1932.

zwölf Doppelkratzer (**Abb. 12, 14; 13, 19**) sind belegt. Die Stichel der Grabung 1932 wurden im Rahmen einer studentischen Übung mithilfe eines umfangreichen Merkmalsystems aufgenommen, vor deren Auswertung hier nur Rahmenwerte gegeben werden können: Zwei Drittel der Stichel sind Stichel an Endretusche (**Abb. 12, 7**), darunter auch Lacan-Stichel (**Abb. 12, 8**), etwa zwei Zehntel Mehrschlagstichel (**Abb. 12, 9**), ungefähr ein Zehntel Doppel- (**Abb. 12, 6**) und Zwillingstichel, ein Fünftel Stichel an Bruch und an natürlicher Fläche.

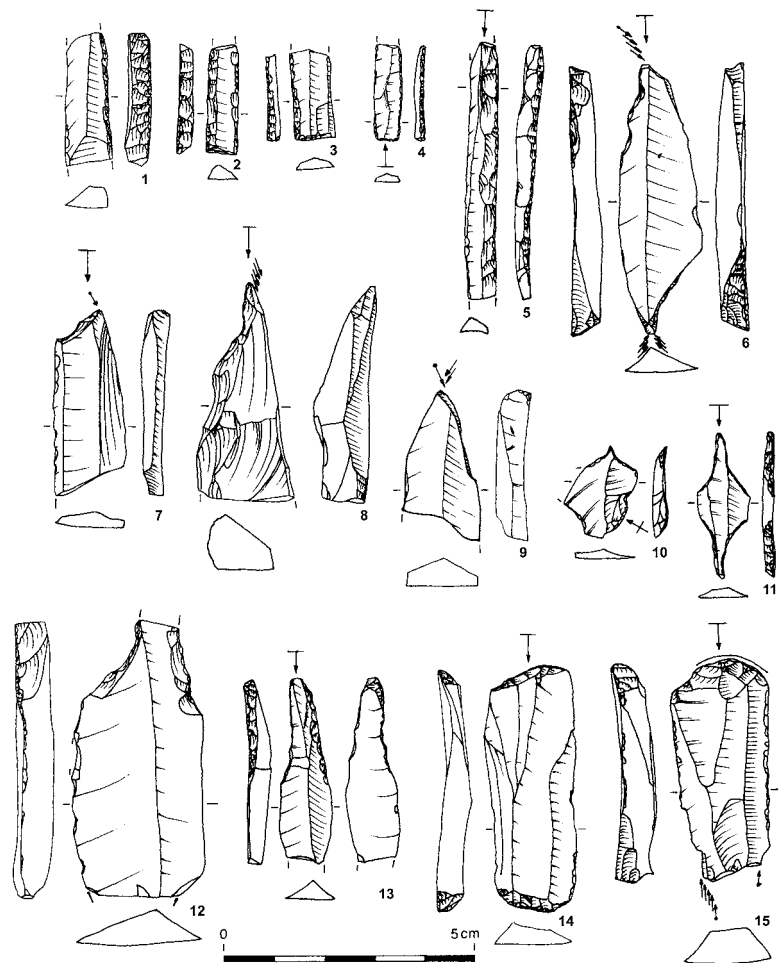


Abb. 12 Oelknitz »Sandberg« (Saale-Holzland-Kreis), Grabung 1932. Silexgeräte: **1-5** Rückenmesser. – **6-9** Stichel. – **10-13** Bohrer. – **14** Doppelkratzer. – **15** Kombinationsgerät. – (Zeichnungen C. Pasda).

GESTEINE

Da auf der 1957-1967 erfolgten Ausgrabung die größeren Gesteine nicht archiviert wurden, wurden sie in der jüngst vorgelegten Auswertung nicht berücksichtigt (Gaudzinski-Windheuser 2013, 12). Deshalb erscheint eine ausführlichere Dokumentation der Gesteine aus den von G. Neumann 1932 ausgegrabenen Gräben angebracht. Dabei ist zu beachten, dass nur 404 der damals geborgenen Steine stratigraphisch zugewiesen werden können und von diesen lediglich 176 gesichert in den paläolithischen Kontext gehören (**Abb. 8**). Insgesamt ergaben sich aber keine Unterschiede zwischen dem Magdalénien-Fundhorizont und dem hangenden Bereich, nur Quarzgerölle sind am häufigsten (35 von 54 Stücken mit Lagedaten) in den urnenfelderzeitlichen Stichen 3-5 von Graben I.

Unter den etwa 800 Gesteinen dominiert Metamorphit deutlich, weniger häufig sind Schiefer, Quarz und Sandstein, selten sind Kalkstein, Magmatite, Minerale und Muschelkalk (**Tab. 5**). Aussagen zur Herkunftsbestimmung lieferten die Oberflächen von 527 Gesteinen. Sie zeigen, dass zwei Drittel dieser Stücke aus den das Saaletal begleitenden pleistozänen Schotterfeldern stammen. Auffallend ist der hohe Anteil von hitzeveränderten Oberflächen bei Sandstein (26 von 66 Stücken > 3 cm), dem nur jeweils ein durch Feuerwirkung verändertes Schiefer- und Quarzstück gegenüberstehen. Zumindest ist bei zwei Gesteinsarten eine anthropogene Nutzung eindeutig feststellbar: bei Metamorphit eine intentionelle Zerlegung durch vier Abschläge und neun Stücke mit Abschlagnegativen, bei zwei Schieferstücken durch geritzte Oberflächen. Letztere wurden auch auf der 1957-1967 durchgeführten Grabung gefunden (Gaudzinski-Windheuser

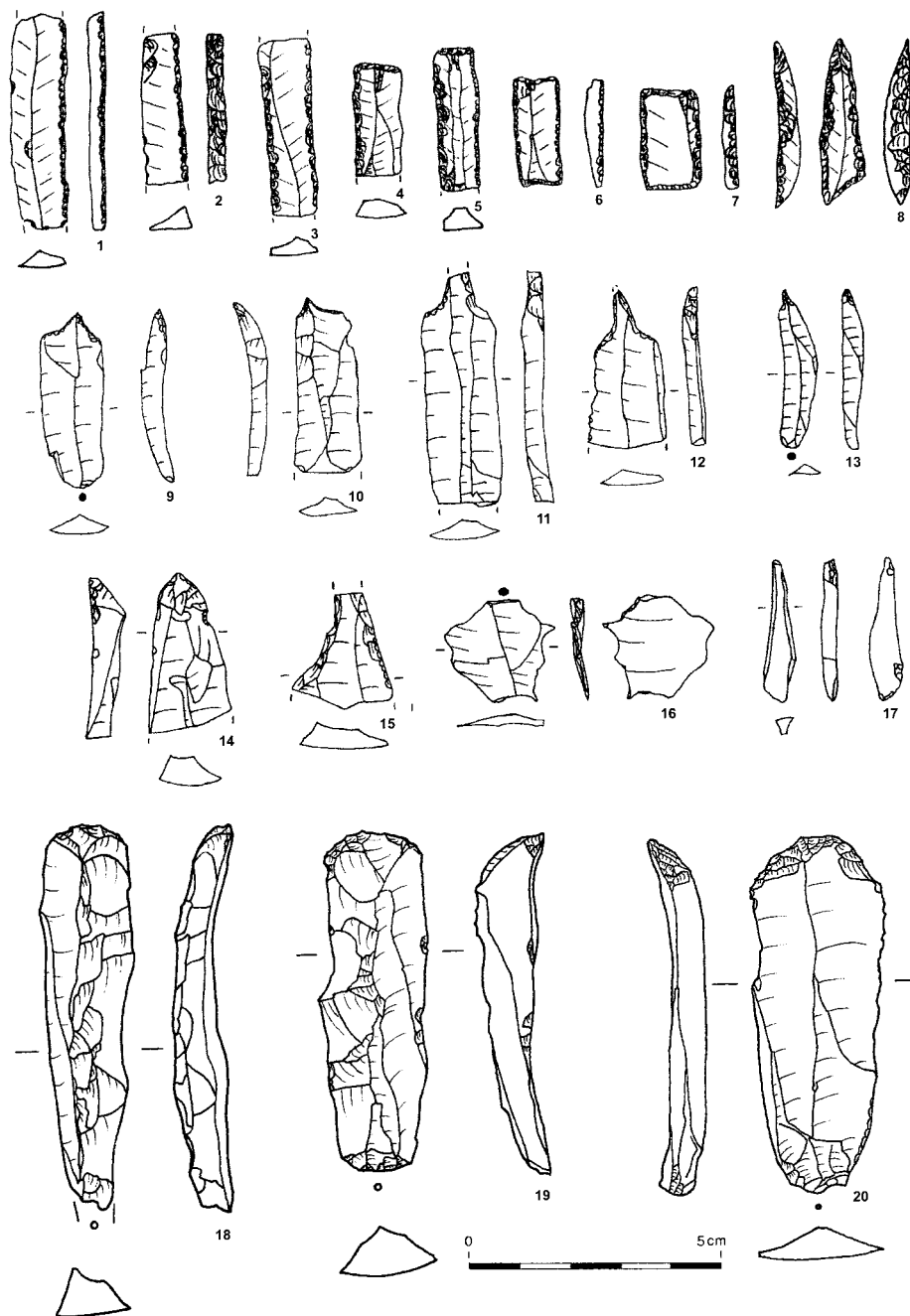


Abb. 13 Oelknitz »Sandberg« (Saale-Holzland-Kreis), Grabung 1932. Ausgewählte Steingeräte: **1-2** einfache Rückenmesser. – **3** bilaterales Rückenmesser. – **4** einfaches, endretuschiertes Rückenmesser. – **5** bilaterales, endretuschiertes Rückenmesser. – **6-7** Rechteckmesser. – **8** Dreieck. – **9-10. 13** Feinbohrer. – **11. 14-15** Grobbohrer. – **12** (Lang?-)Bohrer. – **16** Mehrfachbohrer. – **17** Bohrer an Stichelabfall. – **18. 20** Kratzer. – **19** Doppelkratzer. – (Zeichnungen 1-8 S. Friedow; 9-17 C. Bock; 18-20 V. Haburaj).

2013, 161. 285. 309. 393). Durch diese große Grabung ließen sich u. a. zwei etwa 10-13 cm lange Tonschiefergerölle mit jeweils einer gravierten, naturalistischen Pferdedarstellung (Gaudzinski-Windheuser 2013, 393), ein 19 cm langes, graviertes, phallusförmiges Grauwackegeröll (Müller-Beck/Albrecht 1987, 114) und ein 50 cm langer Sandsteinblock mit Vulvagravierung (Bosinski 1982, 44) bergen. Zwei aus Elfenbein nach dem »Darstellungsprinzip Gönnersdorf« (Höck 1993, 254) gefertigte, 4-5 cm lange »Frauenstatuetten« (Müller-Beck/Albrecht 1987, 113) vervollständigen die mobile Kunst von Oelknitz.

Berücksichtigt man nur die stratifizierten Stücke, liegen lediglich 14 Gesteine über 10 cm Länge vor, darunter nur ein über 15 cm langes Exemplar. Das verwundert, muss es ursprünglich doch wesentlich größere Steine gegeben haben (Abb. 4-5. 9). Dies lässt vermuten, dass nicht alle ausgegrabenen Steine, sondern nur handliche Exemplare archiviert wurden. Wie auch immer, die geringe Größe der vorliegenden Steine

Gerätetyp	gesamt	
	n	%
Rückenretuschen	837	55,3
Stichel	206	13,6
Bohrer	138	9,1
ausgesplitterte Stücke	134	8,9
Kratzer	71	4,7
Kantenretuschen	66	4,4
Endretuschen	47	3,1
Kombinationsgeräte	14	0,9
gesamt	1513	100

Tab. 4 Silexgeräte vom Sandberg bei Oelknitz (Saale-Holzland-Kreis), Grabung 1932.

Gesteinsart	n	%
Metamorphit	506	62,2
Schiefer	99	12,2
Quarz	82	10,1
Sandstein	69	8,5
Kalkstein	32	3,9
Magmatit	11	1,4
Mineral	4	0,5
Muschelkalk	3	0,4
unbestimmt	8	10
gesamt	814	100

Tab. 5 Gesteinsarten >3 cm vom Sandberg bei Oelknitz (Saale-Holzland-Kreis), Grabung 1932.

muss nicht als Beleg für die Einbringung vieler kleiner Gesteine von der Talsohle in die Station am Hang zu werten sein, weisen intensive Zusammenpassungen von Gesteinen in anderen Magdalénien-Fundplätzen doch auf die im Kontext mit der Feuerstellennutzung stehende, sukzessive Fragmentierung größerer Ausgangsstücke (Plumettaz 2007, 23f.).

Abschließend ist die Aussage von in der »Magdalénien-Kulturschicht« auch »natürlich eingelagerten [...] Sandsteinen« (Feustel 1985, 5) anzuführen, die auf der Einschätzung der Ausgräber von 1957-1967 beruht. Ohne Begründung ist diese Bemerkung nur schwer zu beurteilen, die besonders hinsichtlich möglicher natürlicher Prozesse bei der Entstehung des paläolithischen Fundhorizonts wichtig wäre. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass zwei Proben von »Erde mit Holzkohlepartikelchen« (Feustel 1985, 4) aus dem paläolithischen Fundhorizont der Grabung 1957-1967 ein spätallerödzeitliches ¹⁴C-Alter ergaben, also zu jung für ein Magdalénien sind (Gaudzinski-Windheuser 2013, 7). Ob es sich hierbei um verunreinigte Proben (Brasser 2010/2011, 9) oder jüngere Holzkohlen (Hedges/Pettitt/Bronk Ramsey 1998, 234) handelt, ist unklar. Ist Letzteres der Fall, wäre ein magdalénienzeitliches Begehungsniveau nicht erst im Holozän, sondern schon im späten Alleröd überdeckt und gegebenenfalls aufgearbeitet worden.

DATIERUNG

Zusammenpassungen von bis zu 11 m weit auseinanderliegenden Pferde­zähnen (Gaudzinski-Windheuser 2013, Abb. 103) zeigen die Gleichzeitigkeit von Arealen, deren Begehung zu unterschiedlichen Jahreszeiten, nach Sabine Gaudzinski-Windheuser (2013, 170. 197) aber vor allem im Winter und Frühjahr stattgefunden haben soll. Die 18 aus Oelknitz vorliegenden, radiometrischen Daten (Gaudzinski-Windheuser 2013, Tab. 1) sprechen aber für einen längeren Zeitraum, der zur Entstehung des Fundmaterials führte. Die Korrelation der Daten mit der auf Sauerstoffisotopenuntersuchungen des grönländischen Inlandeises beruhenden Klimatostratigraphie (Gaudzinski-Windheuser 2013, 7; Küßner 2009, 186) erbrachte neben dem einmaligen Nachweis von fossilem, spätweichselzeitlichem Elfenbein sieben Daten, die deutlich das ausgehende GS-2a belegen, vier Daten, die am Ende von GS-2a beginnen und bis zum Ende des GI-1e reichen, und weitere zwei Daten, die GI-1e bis GI-1c3 umfassen. Wie oben erwähnt, fallen die restlichen Daten zu jung aus. Interpretiert wird diese Korrelation als Beleg für mehrere Phasen der Begehung des Sandbergs durch spätweichselzeitliche Menschen (Brasser 2010/2011, 9f.; Gaudzinski-Windheuser 2013, 7; Küßner

2009, 186). Die in Oelknitz nachgewiesenen Tierarten (Küßner 2009, Tab. 225) passen, abgesehen von den zwei genannten Ausnahmen⁷, in die für diese Zeiten rekonstruierten Umweltbedingungen (Küßner 2009, 192). Auffallend ist, dass zwei von drei beprobten Oelknitzer Rentierknochen in die älteste, also kälteste Phase gehören. Auch die Silexgeräte sprechen für eine Mehrphasigkeit der Fundstelle: Einerseits mag das Vorkommen der wenigen Dreiecke eine frühe Phase des Magdaléniens belegen (Leesch u. a. 2012, 197, 205; Kozłowski u. a. 2012, 292; dazu gegensätzlich jedoch: Höck 2012). Andererseits sind die in Oelknitz gegenüber Kratzern sehr viel häufigeren Stichel, die bei den Sticheltypen deutliche Dominanz von Sticheln an Endretusche und der moderate Bohreranteil, das Vorkommen von Lacan-Sticheln (Brasser 2010/2011, Taf. 11, 5; Gaudzinski-Windheuser 2013, Abb. 88, 18; 224, 4), Bohrern an Stichelabfall (Brasser 2010/2011, Taf. 12, 12 Tab. 30) und der »Frauenstatuetten« aus Elfenbein oder Geweih (Höck 1993, Abb. 29, 43-47) Eigenschaften der sogenannten Nebraer Gruppe des mitteldeutschen Magdaléniens, die an das Ende von GS-2a gehört (Küßner 2009, 193; 2010). Der in Oelknitz sehr hohe Anteil endretuschierter Rückenmesservarianten (vgl. Brasser 2010/2011, Tab. 27) ist dagegen eine Eigenschaft, die Saaleck kennzeichnet, ein Inventar, das kein einziges der eben genannten Charakteristika der »Nebraer Gruppe« aufweist (Bock u. a. 2013, 153)⁸. Sind zahlreiche endretuschierte Rückenmesser ein diagnostisches Merkmal für eine jüngere Zeitstellung (Leesch u. a. 2012, 197; Street/Jöris/Turner 2012, 233f.), spricht dies für eine weitere Begehung in Oelknitz, die dann auch den klimatostratigraphischen Abschnitt GS-1e erfassen würde (Leesch u. a. 2012, 198)⁹.

Anmerkungen

- 1) An der Grabung waren bis zu vier Studenten der Universität Jena und bis zu drei Jenaer Gymnasiasten beteiligt, als weitere Grabungshelfer werden u. a. Richard und Erich Bromme genannt.
- 2) Es fällt auf, dass sich das durch die Grabung 1957-1967 dokumentierte, urnenfelderzeitliche Steinpflaster (Lappe 1986, Abb. 14) nicht mit der von G. Neumann in den Gräben I und II erfassten Steinlage (**Abb. 3**) korrelieren lässt – im Gegenteil: Die Südgrenze des Pflasters der großen Grabung entspricht einer Grabungsgrenze, nämlich dem Beginn der Schnitte XVII, XVIII und XIX (Gaudzinski-Windheuser 2013, Abb. 17). Nach dem publizierten Querprofil (Gaudzinski-Windheuser 2013, Abb. 5) sollte sich das Pflaster hier max. 60 cm unter Flur befunden haben.
- 3) Die Steinkonzentration im Zentrum von Graben II lag 130-165 cm unter Flur, die im Süden 65-115 cm unter Flur, was mit der nach Süden, hangabwärts abnehmenden Mächtigkeit der Deckschichten zusammenhängt (**Abb. 2**).
- 4) Für das benachbarte Gräberfeld von Großbeutersdorf (Saale-Holzland-Kreis) wird eine ca. 250 Jahre dauernde Nutzung vermutet (Peschel 1972, 240).
- 5) Durch die 1957-1967 erfolgte Ausgrabung sind jeweils ein Knochenfragment von Wildkatze und Wildschwein unter den sonst durch arktisch-alpine Arten charakterisierten Tieren aufgeführt (Küßner 2009, Tab. 225), zu denen jüngst noch eine große Eulenart hinzukam (Gaudzinski-Windheuser 2013, 322). Der Wildkatzenhumerus und die Wildschweinscapula stammen beide aus dem Areal zwischen den nördlichen Enden von den Gräben I und II (Musil 1985, 9, 22 Abb. 4). Das Vorkommen dieser Tierarten im Weichselpätglazial Mitteleuropas wird diskutiert (Sommer/Benecke 2006, 11; Sommer/Nadachowski 2006), allerdings können nur Direktdatierungen dieser Knochen ihr dem Magdaléniens synchrones Alter belegen (z. B. Benecke u. a. 2006, 125). In diesem Zusammenhang wäre auch eine radiometrische Direktdatierung des etwa 6 cm x 6 cm großen, menschlichen Schädelfragments wichtig, das auf der Grabung 1957-1967 an der südlichen Grabungsgrenze ungefähr zwischen den Gräben I und II gefunden wurde (Brasser 2010/2011, 34f.).
- 6) In Nebra fallen zudem zahlreiche Krotowinen auf (Mania 1999, Taf. 71-72, 74-76).
- 7) Vgl. Anm. 4.
- 8) Bemerkenswert ist, dass in mitteldeutschen Magdaléniens-Inventaren mit zahlreichen endretuschierten Rückenmessern keine aus Elfenbein, Geweih oder Knochen gefertigte »Frauenstatuetten vom Darstellungsprinzip Gönnersdorf« auftreten. Ob das auch außerhalb dieser Region der Fall ist, muss an anderer Stelle diskutiert werden: Das mit diesem Typ in Verbindung gebrachte Stück aus Moosbühl (Kt. Bern/CH; Höneisen 1993, 194-196) ist aus Gagat und ähnelt doch mehr den ebenfalls aus Gagat hergestellten *pièces arquées* des Magdaléniens im Hegau und Schweizer Mittelland (Bullinger/Leesch/Plumettaz 2006, 160f.).
- 9) Der auf der Grabung 1957-1967 gemachte Fund eines Knochens vom Haselhuhn (Musil 1985, 9), einer Vogelart, die heute in jungen Stadien der Waldsukzession im Pionierwald vorkommt (Hölzinger/Boschert 2001, 25), würde gut zu dieser Datierung passen (Yalden/Albarella 2009, 54f.).

Literatur

- Balthasar u.a. 2011: P. Balthasar / C. Brümmer / S. Friedow / N. Gießmann / S. Lux / C. Pasda / D. Scherf / K. Traufetter, Kahla-Löbschütz – ein Fundplatz des Magdaléniens im mittleren Saale-tal in Thüringen. Arch. Korrb. 41, 2011, 299-318.
- Behm-Blancke 1960: G. Behm-Blancke, Zur Typologie der jungpaläolithischen Zelt- und Hüttenanlagen Europas. Ausgr. u. Funde 5, 1960, 203-209.
- 1970: G. Behm-Blancke, Eine Kultstätte magdalénienzeitlicher Wildpferdjäger in Thüringen. In: Actes VIII, Congrès International Science Préhistoire et Protohistoire (Praha 1970) 360-364.
- 1976: G. Behm-Blancke, Das jungpaläolithische Zeltlager von Oelknitz bei Jena. Ausgr. u. Funde 21, 1976, 30-32.
- Benecke u.a. 2006: N. Benecke / R. Bollongino / M. Küßner / Ch. Weber, Zur Datierung und Fauna des spätglazialen Schichtkomplexes am Abri Fuchskirche I bei Allendorf, Lkr. Saalfeld-Rudolstadt. Alt-Thüringen 39, 2006, 121-130.
- Bergmann u.a. 2011: I. Bergmann / A. Dahlmann / C. Pasda / J. Weiß, Etdorf »Am Nassen Wald«: Steinartefakte aus Thüringen und ihre Diskussion im Rahmen des späten Jungpaläolithikums. Arch. Korrb. 41, 2011, 319-337.
- Bergmann u.a. 2012: I. Bergmann / C. Bock / J. Ebert / S. Enders / S. Müller / G. Otto / C. Pasda / J. Weiß / D. Zeiß, Jung- und spätpaläolithische Freilandfundstellen im Tal der Weißen Elster (Mitteldeutschland). Arch. Korrb. 42, 2012, 439-451.
- Berkner u.a. 2001: A. Berkner / L. Grundmann / C. Opp / G. Schönfelder / S. Tzschaschel, Exkursionsführer Mitteldeutschland (Braunschweig 2001).
- Bertran u.a. 2010: P. Bertran / L. Klaric / A. Lenoble / B. Masson / L. Vallin, The impact of periglacial processes on Palaeolithic sites: The case of sorted patterned grounds. Quaternary Internat. 214, 2010, 17-29.
- Bertran u.a. 2014: P. Bertran / E. Andrieux / P. Antoine / S. Coutard / L. Deschodt / P. Gardère / M. Hernandez / C. Legentil / A. Lenoble / M. Liard / N. Mercier / O. Moine / L. Sitzia / B. van Vliet-Lanoë, Distribution and chronology of Pleistocene permafrost features in France: Database and first results. Boreas 43, 2014, 699-711.
- Bock u.a. 2013: C. Bock / M. Genschow / M. Hellmich / S. Köhler / M. Mewes / G. Otto / C. Pasda / M. Pollock / R. Roa Romero / C. Rüdell / J. Weiß / D. Zeiß, Steinartefakte aus Saaleck und ihre Stellung im späten Jungpaläolithikum zwischen Weißer Elster, Saale und Unstrut. Arch. Korrb. 43, 2013, 141-158.
- Bosinski 1982: G. Bosinski, Die Kunst der Eiszeit in Deutschland und in der Schweiz. Kat. Vor- u. Frühgesch. Alt. 20 (Bonn 1982).
- Brasser 2010/2011: M. Brasser, Die Struktur 5 der Magdalénien-Fundstelle Oelknitz – Befundanalyse, faunistische und lithische Untersuchungen zum Jungpaläolithikum in Thüringen. Alt-Thüringen 42, 2010/2011 (2013), 5-78.
- 2012: M. Brasser, Horse exploitation at the Late Upper Palaeolithic site of Oelknitz (Thuringia, Germany) with special reference to canine modifications. Quaternary Internat. 252, 2012, 175-183.
- Bromme 1933: E. R. Bromme, Oelknitz. Ein Beitrag zur Siedlungsgeographie Thüringens (Jena 1933).
- Bullinger/Leesch/Plumettaz 2006: J. Bullinger / D. Leesch / N. Plumettaz, Le site magdalénien de Monruz. 1: Premiers éléments pour l'analyse d'un habitat de plein air. Arch. Neuchâteloise 33 (Neuchâtel 2006).
- Castel 1999: J.-Ch. Castel, Le rôle des petits carnivores dans la constitution et l'évolution des assemblages archéologiques du Paléolithique supérieur. L'exemple du Solutréen de Combe Saunière, Dordogne, France. Anthropozoologica 29, 1999, 33-54.
- Cattin 2012: M.-I. Cattin, Le site magdalénien de Monruz. 4: La vie quotidienne à travers le travail du silex. Arch. Neuchâteloise 51 (Neuchâtel 2012).
- Ebner 2002: K. Ebner, Ein Gräberfeld der Urnenfelderzeit in Ostthüringen – Vorbericht. Alt-Thüringen 35, 2002, 59-69.
- Feustel 1959: R. Feustel, Bemerkungen zur statistischen Methode in der Paläolithforschung. Ausgr. u. Funde 4, 1959, 225-229.
- 1963: R. Feustel, Ein bronzezeitliches Urnengräberfeld bei Ölknitz, Kr. Jena. Ausgr. u. Funde 8, 1963, 247-249.
- 1974: R. Feustel, Die Kniegrotte. Eine Magdalénienstation in Thüringen. Veröff. Mus. Ur- u. Frühgesch. Thüringen 5 (Weimar 1974).
- 1985: R. Feustel, Einführung. In: R. Musil, Die Fauna der Magdalénien-Siedlung Oelknitz. Weimarer Monogr. Ur- u. Frühgesch. 17 (Weimar 1985) 4-7.
- 1987: R. Feustel, Eiszeitkunst in Thüringen. In: Müller-Beck/Albrecht 1987, 60-63.
- Fowler/Greenfield/van Schalkwyk 2004: K. D. Fowler / H. J. Greenfield / L. O. van Schalkwyk, The effects of burrowing activity on archaeological sites: Ndondondwane, South Africa. Geoarchaeology 19, 2004, 441-470.
- Gaudzinski-Windheuser 2012: S. Gaudzinski-Windheuser, Indication for social interaction during the Central European Late Upper Palaeolithic: Evidence from the Magdalenian site of Oelknitz, Structure 1 (Thuringia, Germany). Quaternary Internat. 252, 2012, 165-174.
- 2013: S. Gaudzinski-Windheuser, Raumnutzungsmuster des späten Jungpaläolithikums in Oelknitz (Thüringen). Monogr. RGZM 105 (Mainz 2013).
- Gelhausen 2015: F. Gelhausen, Das lithische Fundmaterial der Magdalénien-Station Oelknitz (Saale-Holzland-Kreis), Grabungen 1957-1967 – eine Übersicht. Arch. Korrb. 45, 2015, 161-176.
- Händel u.a. 2009: M. Händel / U. Simon / Th. Einwögerer / Ch. Neugebauer-Maresch, New excavations at Krems-Wachtberg – approaching a well-preserved Gravettian settlement site in the middle Danube region. Quartär 56, 2009, 187-196.
- 2014: M. Händel / Th. Einwögerer / U. Simon / Ch. Neugebauer-Maresch, Krems-Wachtberg excavations 2005-12: main profiles, sampling, stratigraphy, and site formation. Quaternary Internat. 351, 2014, 38-49.
- Hanitzsch 1972: H. Hanitzsch, Groitzsch bei Eilenburg – Schlag- und Siedlungsplätze der späten Altsteinzeit. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Dresden 12 (Berlin 1972).
- Hedges/Pettitt/Bronk Ramsey 1998: R. E. M. Hedges / P. B. Pettitt / C. Bronk Ramsey, Radiocarbon dates from the Oxford AMS system: archaeometry datelist 25. Archaeometry 40, 1998, 227-239.

- Hemmann/Pasda/Vökler 2008: L. Hemmann / C. Pasda / D. Vökler, Ölknitz, Jena, Rothenstein – Drei Fundstellen des Magdalénien im Saale-Tal in Thüringen. *Arch. Korrbbl.* 38, 2008, 1-12.
- Höck 1993: Ch. Höck, Die Frauenstatuetten des Magdalénien von Gönnersdorf und Andernach. *Jahrb. RGZM* 40, 1993, 253-316.
- 2000: Ch. Höck, Das Magdalénien der Kniegrotte. Ein Höhlenfundplatz bei Döbritz, Saale-Orla-Kreis. *Weimarer Monogr. Ur- u. Frühgesch.* 35 (Stuttgart 2000).
- 2012: Ch. Höck, Dreiecke des Magdalénien. In: H. Floss (Hrsg.), *Steinartefakte. Vom Altpaläolithikum bis in die Neuzeit* (Tübingen 2012) 497-508.
- Hölzinger/Boschert 2001: J. Hölzinger / M. Boschert, Die Vögel Baden-Württembergs. 2: Nicht-Singvögel, 2: Tetraonidae (Rauhfußhühner) – Alcidae (Alken) (Stuttgart 2001).
- Höneisen 1993: M. Höneisen, Die Kunst des Jungpaläolithikums der Schweiz. In: *Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter. 1: Paläolithikum und Mesolithikum* (Basel 1993) 187-198.
- Isarin 1997: R. F. B. Isarin, Permafrost distribution and temperatures in Europe during the Younger Dryas. *Permafrost and Periglacial Processes* 8, 1997, 313-333.
- Kozłowski u. a. 2012: S. K. Kozłowski / M. Połtowicz-Bobak / D. Bobak / Th. Terberger, New information from Maszycka Cave and the Late Glacial recolonisation of Central Europe. *Quaternary Internat.* 272-273, 2012, 288-296.
- Krajcarz u. a. 2012: M. Krajcarz / M. T. Krajcarz / A. Nadachowski / O. Sytnyk, Remains of small mammals from fossil burrows in the archaeological Pleistocene site Ihrovysya (western Ukraine). *Acta Zool. Cracoviensia* 55, 2012, 89-96.
- Kühner/Hiller/Junge 1999: R. Kühner / A. Hiller / F. W. Junge, Die spätweichselzeitlichen Ablagerungen der Spree im Tagebau Cottbus-Nord und ihre zeitliche Einordnung unter besonderer Berücksichtigung von ersten ¹⁴C-Daten an Hölzern. *Quartär* 49/50, 1999, 8-20.
- Küßner 2009: M. Küßner, Die späte Altsteinzeit im Einzugsgebiet der Saale. *Untersuchungen an ausgewählten Fundstellen. Weimarer Monogr. Ur- u. Frühgesch.* 42 (Langenweißbach 2009).
- 2010: M. Küßner, The late Upper Palaeolithic in the catchment of the river Saale – facts and considerations. *Quartär* 57, 2010, 125-137.
- Lappe 1982: U. R. Lappe, Die Urnenfelderzeit in Ostthüringen und im Vogtland. 1: Katalog und Tafeln. *Weimarer Monogr. Ur- u. Frühgesch.* 7 (Weimar 1982).
- 1986: U. R. Lappe, Die Urnenfelderzeit in Ostthüringen und im Vogtland. 2: Auswertung. *Weimarer Monogr. Ur- u. Frühgesch.* 6 (Weimar 1986).
- Leesch 1997: D. Leesch, Un campement magdalénien au bord du lac de Neuchâtel. *Hauterive-Champvéreyres* 10 = *Arch. Neuchâteloise* 19 (Neuchâtel 1997).
- Leesch/Bullinger 2012: D. Leesch / J. Bullinger, Identifying dwellings in Upper Palaeolithic open-air sites – The Magdalenian site at Monruz (Switzerland) and its contribution to analysing palimpsests. In: M. J. L. Th. Niekus / R. N. E. Barton / M. Street / Th. Terberger (Hrsg.), *A mind set on flint. Studies in honour of Dick Stapert. Groningen Arch. Stud.* 16 (Eelde 2012) 165-181.
- Leesch u. a. 2012: D. Leesch / W. Müller / E. Nielsen / J. Bullinger, The Magdalenian in Switzerland: Re-colonization of a newly accessible landscape. *Quaternary Internat.* 272-273, 2012, 191-208.
- Mackay 1999: J. R. Mackay, Periglacial features developed on the exposed lake bottoms of seven lakes that drained rapidly after 1950, Tuktoyaktuk Peninsula area, western Arctic coast, Canada. *Permafrost and Periglacial Processes* 10, 1999, 39-63.
- Malec 1978: F. Malec, Kleinsäugerfauna. In: K. Brunnacker (Hrsg.), *Geowissenschaftliche Untersuchungen in Gönnersdorf. Der Magdalénien-Fundplatz Gönnersdorf 4* (Wiesbaden 1978) 105-227.
- Mallye/Cochard/Laroulandie 2008: J.-B. Mallye / D. Cochard / V. Laroulandie, Accumulations osseuses en périphérie de terriers de petits carnivores: les stigmates de prédation et de fréquentation. *Ann. Paléont.* 94, 2008, 187-208.
- Mania 1999: D. Mania, Nebra – eine jungpaläolithische Freilandstation im Saale-Unstrut-Gebiet. *Veröff. Landesamt Denkmalpf. u. Arch. Sachsen-Anhalt Landesmus. Vorgesch.* 54 (Halle/Saale 1999).
- Müller-Beck/Albrecht 1987: H. Müller-Beck / G. Albrecht (Hrsg.), *Die Anfänge der Kunst vor 30000 Jahren [Ausstellungskat. Tübingen]* (Stuttgart 1987).
- Murton/Worsley/Goździk 2000: J. B. Murton / P. Worsley / J. Goździk, Sand veins and wedges in cold Aeolian environments. *Quaternary Scien. Rev.* 19, 2000, 899-922.
- Musil 1985: R. Musil, Die Fauna der Magdalénien-Siedlung Oelknitz. *Weimarer Monogr. Ur- u. Frühgesch.* 17 (Weimar 1985).
- Neumann 1932: G. Neumann, Grabungstagebuch Oelknitz-Sandberg 1932 [Ur- u. Frühgesch. Slg., Univ. Jena].
- 1933a: G. Neumann, Leben und Treiben vor 20.000 Jahren. *Thüringer Föhnlein* 2, 1933, 321-331.
- 1933b: G. Neumann, Eine Freilandsiedlung des Hochmagdalénien. *Beitr. Geol. Thüringen* 3, 1933, 362-364.
- 1958: G. Neumann, Magdalénien in Ostthüringen. *Ausgr. u. Funde* 3, 1958, 159-161.
- 1963: G. Neumann, Hundert Jahre Vorgeschichtliches Museum der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Institut für Prähistorische Archäologie. *Ausgr. u. Funde* 8, 1963, 223-231.
- Peschel 1972: K. Peschel, Ein Brandgräberfeld der Bronzezeit von Großeutersdorf, Kr. Jena. *Alt-Thüringen* 12, 1972, 131-249.
- Plumettaz 2007: N. Plumettaz, Le site magdalénien de Monruz. 2: Étude des foyers à partir de l'analyse des pierres et de leurs remontages. *Arch. Neuchâteloise* 38 (Neuchâtel 2007).
- Schricket 1966: S. Schrickel, Über die Anlage von Urnenfriedhöfen mit Steindecke oder Steinpackung in der Lausitzer Kultur. *Alt-Thüringen* 8, 1966, 211-230.
- Sommer/Benecke 2006: R. S. Sommer / N. Benecke, Late Pleistocene and Holocene development of the felid fauna (Felidae) of Europe: a review. *Journal Zool.* 269, 2006, 7-19.
- Sommer/Nadachowski 2006: R. S. Sommer / A. Nadachowski, Glacial refugia of mammals in Europe: evidence from fossil records. *Mammal Rev.* 36, 2006, 251-265.
- Stahr u. a. 2012: K. Stahr / E. Kandeler / L. Herrmann / T. Streck, *Bodenkunde und Standortlehre* (Stuttgart 2012).
- Street/Jöris/Turner 2012: M. Street / O. Jöris / E. Turner, Magdalenian settlement in the German Rhineland – an update. *Quaternary Internat.* 272-273, 2012, 231-250.

Tannerfeld/Moehrenschrager/Angerbjörn 2003: M. Tannerfeld / A. Moehrenschrager / A. Angerbjörn, Den Ecology of Swift, Kit and Arctic Foxes: A Review. In: M. A. Sovade (Hrsg.), The Swift Fox. Ecology and Conservation of Swift Foxes in a Changing World. Proceedings of a Conference held in Regina, Feb. 18-19, 1998. Canadian Plains Proc. 34 (Regina 2003) 167-181.

Terberger 1997: Th. Terberger, Die Siedlungsbefunde des Magdalénien-Fundplatzes Gönnersdorf. Konzentrationen III und IV. Der Magdalénien-Fundplatz Gönnersdorf 6 (Stuttgart 1997).

Yalden/Albarella 2009: D. W. Yalden / U. Albarella, The History of British Birds (Oxford 2009).

Zusammenfassung / Summary / Résumé

Der Magdalénien-Fundplatz Oelknitz (Saale-Holzland-Kreis) – die Ausgrabung von 1932

Die Ergebnisse der ersten, im Jahr 1932 durchgeführten Ausgrabung werden vorgestellt und zusammen mit denen der 1957-1967 erfolgten Großgrabung diskutiert. Die radiometrischen Daten und die Steingerätetypologie legen eine mehrfache Begehung der Lokalität zumindest von GS-2a bis GI-1e nahe. Analog zu anderen Fundplätzen führte die Nutzung von Feuer zu großflächigen Streuungen von Gesteinen. Die Entstehung der in beiden Ausgrabungen nachgewiesenen Hohlformen bleibt unklar: Der magdalénienzeitliche Fundhorizont erfuhr vermutlich noch im Pleistozän periglaziale und bioturbate Störungen, im darauffolgenden Holozän neben Abtragung vor allem starke kolluviale Bedeckung. In der Spätbronzezeit erfolgten intensive Eingriffe ins Liegende durch Anlage eines Urnengräberfelds, in der Neuzeit Störungen durch Baumbewuchs und Raubgräber.

Magdalenian Site Oelknitz (Saale-Holzland-Kreis) – the Excavation from 1932

This article presents and discusses the results of the first excavation in 1932 together with those of the large campaign from 1957-1967. Radiometric data and typology of the stone tools suggest a multiperiod use of the locality at least between GS-2a and GI-1e. The use of fire resulted in an extensive stone scatter in analogy to that observed at other sites. It remains unclear however, for which reasons and in which ways the concave features identified in both excavations, developed. It is likely that the Magdalenian horizon was disturbed periglacially and by bioturbation not later than the Pleistocene. During the following Holocene, erosions as well as strong colluvial covering took their toll. The late Bronze age saw intensive intrusions in the existing layers by an urnfield, modern times disturbances by trees and illicit diggers.

Translation: M. Struck

Le site magdalénien de Oelknitz (Saale-Holzland-Kreis) – la fouille de 1932

Les résultats des premières fouilles effectuées en 1932 sont présentés et discutés avec ceux des grandes campagnes qui ont suivi entre 1957 et 1967. Les données radiométriques et la typologie lithique attestent de multiples fréquentations du site au moins de GS-2a à GI-1e. Comme dans d'autres sites, l'utilisation du feu a amené à d'importants épandages de roches. L'apparition des deux structures en creux mises au jour dans chacune des fouilles reste obscure: l'horizon magdalénien a dû subir des perturbations périglaciales et des bioturbations dès le Pléistocène, alors que les niveaux holocènes ont été érodés mais surtout largement recouverts par des colluvions. À l'âge du Bronze Final, des perturbations importantes sont dues à l'implantation d'un cimetière à incinération, au périodes contemporaines, ce sont les arbres et les pilleurs de sites qui ont abimé les vestiges.

Traduction: L. Bernard

Schlüsselwörter / Keywords / Mots clés

Thüringen / Paläolithikum / Ausgrabung / Quellenkritik
Thuringia / Palaeolithic / excavation / source criticism
Thuringe / Paléolithique / fouille / critique des sources

Clemens Bock, Sandra Friedow

Vincent Haburaj, Volker Neubeck

Clemens Pasda, Roland Roa Romero

Dirk Vökler, Juliane Weiß

Friedrich-Schiller-Universität Jena
Bereich für Ur- und Frühgeschichte
Löbdergraben 24a
07743 Jena
clemens.pasda@uni-jena.de

INHALTSVERZEICHNIS

Clemens Bock, Sandra Friedow, Vincent Haburaj, Volker Neubeck, Clemens Pasda, Roland Roa Romero, Dirk Vökler, Juliane Weiß, Der Magdalénien-Fundplatz Oelknitz (Saale-Holzland-Kreis) – die Ausgrabung von 1932	141
Frank Gelhausen, Das lithische Fundmaterial der Magdalénien-Station Oelknitz (Saale-Holzland-Kreis), Grabungen 1957-1967 – eine Übersicht	161
Ruben Vergauwe, Roy van Beek, Jean Bourgeois, Peter Finke, Spatial Variations in the Preservation of Late Neolithic and Bronze Age Barrows in the Low Countries Explained by Differences in Soil Formation, Degradation Processes and Land Use History	177
Erwin Meylemans, Guido Creemers, Marc De Bie, Joyce Paesen, Revealing Extensive Protohistoric Field Systems through High Resolution LIDAR Data in the Northern Part of Belgium	197
Constanze Berbüsse, Flachzylindrische Eisenblechdosen der Mittel- und Spätlatènezeit aus Rheinhessen und dem Hunsrück	215
Marenne Zandstra, The Artist Formerly Known as Batavus: a Reinterpretation of a Graffito from Velsen (prov. Noord-Holland/NL)	229
Csaba Szabó, Notes on a New Cautes Statue from Apulum (jud. Alba/RO)	237
Thomas Becker, Bauliche und funktionale Gliederung des Obergermanisch-Raetischen Limes anhand der Turmgrundrisse	249
Pierre-Marie Guihard, Les faux-monnayeurs au travail. Réflexions à partir de quelques moules en terre cuite du 3 ^e siècle apr. J.-C. conservés au Musée de Normandie à Caen	263

BESTELLUNG DES ARCHÄOLOGISCHEN KORRESPONDENZBLATTS

Das Archäologische Korrespondenzblatt versteht sich als eine aktuelle wissenschaftliche Zeitschrift zu Themen der vor- und frühgeschichtlichen sowie provinzialrömischen Archäologie und ihrer Nachbarwissenschaften in Europa. Neben der aktuellen Forschungsdiskussion finden Neufunde und kurze Analysen von überregionalem Interesse hier ihren Platz. Der Umfang der Artikel beträgt bis zu 20 Druckseiten; fremdsprachige Beiträge werden ebenfalls angenommen. Unabhängige Redaktoren begutachten die eingereichten Artikel.

Kontakt für Autoren: korrespondenzblatt@rgzm.de

Abonnement beginnend mit dem laufenden Jahrgang; der Lieferumfang umfasst 4 Hefte pro Jahr; ältere Jahrgänge auf Anfrage; Kündigungen zum Ende eines Jahrganges.

Kontakt in Abonnement- und Bestellaengelegenheiten: verlag@rgzm.de

Preis je Jahrgang (4 Hefte) für Direktbezieher 20,- € (16,- € bis 2007 soweit vorhanden) + Versandkosten (z. Z. Inland 5,50 €, Ausland 16,- €).

HIERMIT ABONNIERE ICH DAS ARCHÄOLOGISCHE KORRESPONDENZBLATT

Name

Straße

Postleitzahl/Ort

Sollte sich meine Adresse ändern, erlaube ich der Deutschen Post, meine neue Adresse mitzuteilen.

Datum Unterschrift

Ich wünsche folgende Zahlungsweise (bitte ankreuzen):

- bequem und bargeldlos durch **SEPA-Lastschriftmandat** (innerhalb des Euro-Währungsraumes)

Gläubiger-Identifikationsnummer: (DE19ZZZ00000089352) Mandatsreferenz: (Kunden-Nr.)

Ich ermächtige hiermit das Römisch-Germanische Zentrumuseum, Zahlungen für offenstehende Forderungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Römisch-Germanischen Zentrumuseum auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Name

Straße

Postleitzahl/Ort

IBAN

Bankname

BIC

Ort, Datum Unterschrift

- durch sofortige **Überweisung** nach Erhalt der Rechnung (Deutschland und andere Länder)

Ausland: Nettopreis 20,- €, Versandkosten 12,70 €, Bankgebühren 7,70 €

Bei Verwendung von Euro-Standardüberweisungen mit IBAN- und BIC-Nummer entfallen unsere Bankgebühren (IBAN: DE 08 5519 0000 0020 9860 14; BIC: MVBM DE 55), ebenso, wenn Sie von Ihrem Postgirokonto überweisen oder durch internationale Postanweisung zahlen.

Das Römisch-Germanische Zentrumuseum ist nicht umsatzsteuerpflichtig und berechnet daher keine Mehrwertsteuer.

Senden Sie diese Abo-Bestellung bitte per Fax an: 0049 (0) 61 31 / 91 24-199, per E-Mail an verlag@rgzm.de oder per Post an